

Talentschau mit Paukenschlägen

Mozart-Konzert der Musikfreunde Kiel: Benjamin Günst glänzt mit Beethovens Violinkonzert

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Nicht nur wer Beethovens *Violinkonzert* gut kennt, horcht sofort auf: Die Pauke, die das berühmte Werk schon so pointiert anklopfend eröffnet hat, mischt sich vorwitzig ausgerechnet in die Kadenzphase ein, in der ein Solist sonst einsam im plötzlich schweigenden Orchestermeer steht, um sein virtuosos Können besonders plakativ und pur vorführen zu können.

Der erst 18-jährige Kieler Geiger Benjamin Günst debütiert bei den Philharmonikern im zweimal ausverkauften Mozart-Konzert der Musikfreunde im Schloss bravourös und landet auch gleich mehrere Aha-Effekte. Die verblüffende Kadenz (von Kollege Christian Tetzlaff) verwendet Beethovens eigene Ideen aus seiner späteren Klavierbearbeitung des Konzerts. Und Günst präsen-



Geiger Benjamin Günst mit GMD Benjamin Reiners. FOTO: B. SCHALLER

tiert sie mit überzeugender Attacke, so stürmisch, wie er später im Finalsatz das Kollektiv an den Rand des Spielbaren treiben wird oder im Kopfsatz nahezu jede Violinkapriole mit drängender Energie auflädt.

Benjamin Günst entlockt seinem von der Stiftung Musikleben zur Verfügung gestellten Guarnerius-Instrument aber auch leuchtend intonierte Spitzen- und innig modellierte, be-

rührende Zwischentöne. Und das ist in dieser Altersphase wahrlich keine Selbstverständlichkeit. Bachs *Largo* aus der *C-Dur-Sonate* als Zugabe und große Begeisterung nicht nur im verstreut gesetzten Publikum, sondern auch im Orchester, das ihn unter Leitung von GMD Benjamin Reiners konturiert, zügig, farbenreich, hellhörig und in mehrfachem Sinne weit-räumig begleitet.

Sehr gut passt Mozarts *Es-Dur-Sinfonie KV 543* dazu, die erste der großen Trias aus dem Jahr 1788 – gerade, wenn man in der langsamen Einleitung die Bedeutung der Pauke herausstellt, wie das GMD Reiners in der Tradition der „Originalklang“-Interpreten à la Harnoncourt, Jacobs oder Norrington tut. Mit den bestens disponierten Philharmonikern (und Torsten Steinhardt mit den Schlägeln) kultiviert er einen prächtig erhabenen Ton, in dessen Mantel sich wunderbar lebendig imaginäre Bühnenfiguren tummeln, überall markant oder liebevoll lyrisch artikuliert. Und kleine Gleichlaufschwankungen im besonders heiklen Andante hört man in nahezu jeder Aufführung. Dafür ist der nobel konturierte Holzbläser-satz im Trio des Menuetts und die freche Rasanz des Finales mit virtuossem Spielwitz auf den Punkt gebracht.

KN, 9.10.2020